

DOKUMENTATION

7. Werkstattgespräch

KUNST AM BAU UND IHRE
VERMITTLUNG

RAUM FÜR DISKURS



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

Brigitte Feuerer

Ministerehrung für die Preisträger des Kunst am Bau-Studierendenwettbewerbes

Der Tag der offenen Tür im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung am 22. und 23. August 2009 war ein wichtiger Tag für die Kunst am Bau, denn erstmalig wurde im Rahmen der zweitägigen Präsentation des Hauses und seiner Aufgaben und nachgeordneten Behörden auch über Kunst am Bau im Auftrag des Bundes informiert. Die an prominenter Stelle im Erich-Klausener-Saal aufgebaute Kunst am Bau-Ausstellung präsentierte die preisgekrönten Entwürfe des Studentenwettbewerbs Kunst am Bau für die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung sowie Grundlegendes zu Kunst am Bau einer breiten Öffentlichkeit.

Den hohen Stellenwert von Kunst am Bau für den Bund machte der damalige Bundesminister Wolfgang Tiefensee deutlich, indem er gemeinsam mit Prof. Dr. Manfred Hennecke, dem Präsidenten der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung und zukünftigen Hausherrn, sowie Frau Rita Ruoff-Breuer, der Präsidentin des für die Umsetzung der Baumaßnahme zuständigen Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung, den jungen Preisträgern öffentlich gratulierte. In seiner Laudatio unterstrich der Minister die Bedeutung von Wettbewerben für die Baukultur und die Nachwuchsförderung. Wettbewerbe eröffnen jungen Künstlern die Chance, ein Kunstprojekt unter Realisierungsbedingungen zu entwickeln und es in die Konkurrenz um die beste Lösung einzubringen. Besonders hob der Minister hervor, dass es beim Nachwuchswettbewerb nicht nur um Übungen im Entwurf oder Ideen ging, sondern dass die Arbeiten der Preisträger auch realisiert werden.



Brigitte Feuerer studierte Architektur in Berlin und New York. Danach Mitarbeit bei verschiedenen renommierten Architekturbüros und von 2001 bis 2007 selbständige Architektin, wobei sie sich neben der Bürotätigkeit für sozialräumliche Quartiersarbeit engagierte. In den Jahren 2005 und 2006 unterrichtete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bauhaus Universität Weimar. Seit 2008 arbeitet sie beim Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und betreut als Referentin die Kunst am Bau-Wettbewerbe. Foto: Privat/Studio J.F. Klam



Der ehemalige Bundesminister Tiefensee bei der Ehrung im Beisein von Rita Ruoff-Breuer, Präsidentin des BBR, Manfred Hennecke, Präsident des BAM, der Preisträger, Mitglieder der Jury sowie des Architekten. Foto: BMVBS/Deckbar Photographie



Bundesminister a. D. Tiefensee im Gespräch mit der Preisträgerin Ulrike Barwanietz. Foto: BMVBS/Deckbar Photographie



Preisverleihung im Erich-Klausener-Saal des BMVBS. Foto: BBR/Nicolas Kerz

Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung in Berlin, Zweiggelände Adlershof. Foto: BAM



Im Anschluss an die Ehrung erläuterten die Preisträger ihre Entwürfe anhand der ausgestellten Wettbewerbsbeiträge, was nicht nur die zahlreichen Besucher interessiert verfolgten, sondern auch das Regionalfernsehen dazu motivierte, in der Abendschau über die Entwürfe der jungen Künstler ausführlich zu berichten.

Der Nachwuchswettbewerb Kunst am Bau für die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM)

Der Kunstsachverständigenkreis hat in seinem vierjährigen Programm einen Realisierungswettbewerb Kunst am Bau als Maßnahme zur Nachwuchsförderung vorgesehen. Dafür wurde der Studierendenwettbewerb Kunst am Bau für den Laborneubau der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) ausgelobt. Die Aufgaben der BAM und der Standort sowie das architektonische bzw. landschaftsarchitektonische Konzept eigneten sich besonders für einen Studierendenwettbewerb.

Der Wettbewerb wurde im Rahmen des 5. Werkstattgesprächs Kunst am Bau am 30. Januar 2009 in Dresden vorgestellt: »Kunst am Bau – Chance für junge Künstler?« Bei dem Gespräch ging es um Chancen und Hürden im Kontext von Kunst am Bau.

Das zweiphasige Wettbewerbsverfahren hatte zum Ziel, künstlerische Ideen für die beiden Kunststandorte Campus und Fassade zu finden. Die erste Phase wurde als offener Studierendenwettbewerb für Studierende der Fachrichtungen Kunst/Gestaltung ab dem 5. Fachsemester durchgeführt.

In der ersten Phase wurden 57 interessierte Teilnehmer registriert und 18 Wettbewerbsarbeiten eingereicht. Das Preisgericht wählte vier Teilnehmer für den Standort Fassade und sechs Teilnehmer für den Standort Campus aus der ersten Phase aus, die in der zweiten Phase des Wettbewerbs zur vertieften Bearbeitung ihrer Entwürfe aufgefordert wurden. In der zweiten Phase wurden neun Wettbewerbsarbeiten eingereicht.

Der Neubau für die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) in Berlin-Adlershof

Die BAM ist eine Bundesoberbehörde im Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, zuständig für die Weiterentwicklung von Sicherheit und Zuverlässigkeit von Chemie und Materialtechnik. Schwerpunkte der Arbeit der BAM sind Forschung und Entwicklung, Prüfung,

Analyse, Zulassung von Materialien sowie Beratung und Information (»Referenzgutachten«), z.B. auch für den Gefahrguttransport.

Nach Plänen des beim Architekturwettbewerb siegreichen Berliner Architekturbüros kleyer.koblitz.letzel.freivogel Gesellschaft von Architekten mbH mit den Landschaftsplanern sinai. Faust. Schroll. Schwarz. Freiraumplanung + Projektsteuerung GmbH wurde im September 2009 mit dem Neubau des Laborgebäudes begonnen.

Das neue Labor- und Technikgebäude soll über die Positionierung und Ausformung des Neubaus eine prägnante Ensemblebildung mit den Bestandsgebäuden auf dem Grundstück schaffen und eine klare Struktur für Erschließung und Adressbildung bieten.

Der Standort – Fassade

Der künstlerische Beitrag sollte sich mit der mehrschaligen, transluzenten Fassade des Neubaus auseinandersetzen. Als Kunststandort wurden Teilbereiche der südseitigen Bürofassade zum Ernst-Ruska-Ufer angeboten, um dem Standort der BAM eine Adresse nach außen zu geben. Das Ernst-Ruska-Ufer ist eine stark frequentierte Straße, die der überregionalen Anbindung des Wissenschaftsstandorts Adlershof dient. Dementsprechend war die Fernwirkung der künstlerischen Arbeit in ihrer Dimensionierung und Farbigkeit zu berücksichtigen, da die Wahrnehmung aus einer meist mobilen Betrachterperspektive im Vordergrund stehen wird.

Der Standort – Campus

Der Neubau steht funktional in enger Beziehung zu den vorhandenen Bauten der BAM. Deswegen ist der neue gemeinsame Campus zentrales Thema des Entwurfs und der Eröffnungs- und Begegnungsraum der gesamten Anlage. Der Campus gestaltet sich als plattenbelegter Platz mit pflanzlichen Intarsien.

Die künstlerische Arbeit soll das gesamte Ensemble aufwerten und eine Verbindung zwischen den bestehenden und dem neuen Gebäude herstellen. Die künstlerische Gestaltung des Außenraums wurde unter Berücksichtigung des landschaftsarchitektonischen Entwurfes erarbeitet.



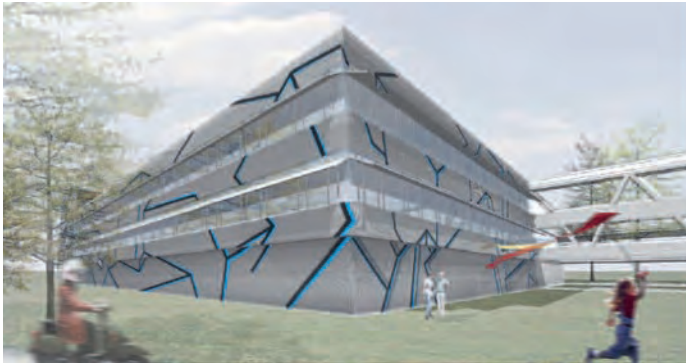
Bundesminister a.D. Tiefensee gratuliert Chili Martina Seitz zum 1. Preis für die Campus-Gestaltung. Foto: BMVBS/Deckbar Photographie

Ulrike Barwanietz (mit Piero Glina und dem Architekten Ole Drescher) erhält den 1. Preis für die Fassadengestaltung der BAM in Berlin-Adlershof. Foto: BMVBS/Deckbar Photographie



1. Preis Fassade

Ulrike Barwanietz, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe



Ulrike Barwanietz: Entwurfsmodell
Fassade. Foto: BBR

Der Entwurf hat die Visualisierung von Materialforschung zum Thema und sieht dafür einen Anstrich auf der Putzschicht vor. Gewählt wurde das Motiv eines dreidimensionalen Modells zur Darstellung eines Materialcharakters. Dafür wurde das fotografische Bild einer kristallinen Struktur (erzeugt durch ein Rasterelektro-nenmikroskop) stark reduziert und nachgezeichnet. Es soll als groß-flächige Struktur hinter der Ornamentglasfassade aufgetragen werden. Das Glas wird dabei als zweite Bildebene genutzt. Die Brechungen des einfallenden und reflektierenden Lichts sind ein erwünschter Effekt, damit sich das Bild »plastisch vervielfältigen und zerteilen« kann. Das Abbild auf dem Putz wird durch die dominante Horizontalriffelung des Glases gebrochen, aufgerastert und die farbigen Kanten überlagern einander, wobei Farbverläufe entstehen.

Der Entwurfsverfasserin ist es sehr wichtig, ein in der Gesamtheit einfach zu erfassendes Motiv der Fassade beizugeben. »Die Betonung bei dem künstlerischen Entwurf liegt – neben dem Spiel mit den dominanten Materialvoraussetzungen – auf der schnellen Erkenn- und Wiedererkennbarkeit des Gebäude – charakters und seiner wirkungsvoll und lebendig changierenden Oberfläche.«

2. Preis Fassade

Katrin Agnes Klar, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe



Agnes Klar: Installationskizze
Fassade. Foto: BBR

Der Entwurf sieht eine Wandinstallation aus verschiedenen großen Aluminiumplatten vor, die im Zwischenraum von Ornamentglas und Putzoberfläche montiert werden sollen. Die Platten sind mit zwei sich abwechselnden Farbmotiven nach dem Prinzip eines Lentikulardrucks im Siebdruckverfahren bedruckt, das ein flimmerndes Wackelbild erzeugt. Die zwei angedachten Farbverläufe in Rot- und Grüntönen, die an den Treppenhäusfassaden platziert werden sollen, verbinden diese beiden imaginär miteinander und werden analog der Fassadengestaltung des Architekten von unten nach oben heller.

Die Entwurfsverfasserin sieht in dem Farbspiel eine Analogie zum Tätigkeitsbereich der BAM: »Die Farbwechsel und ihr nicht vorhersehbares Spiel von Formänderung kann als Metapher für chemische Reaktionen gesehen werden, ihre lebendige Eigenschaft erinnert an mikroskopische Aufnahmen von lebendigem Material.«

Anerkennung Fassade

Philipp Schlichting, Muthesius Kunsthochschule, Kiel



Philipp Schlichting: Skizze
Fassaden-Gestaltung. Foto: BBR

Der Entwurfsverfasser sieht eine hinter der Glasfassade montierte Installation aus Spiegelglas und gebürstetem Edelstahl vor. An der Gebäudeecke beginnend, entwickelt sich zu jeder Seite ein »Energiestrahl«, der an der westlichen Treppenhäuserfassade in einem chaotischen Bild, an der östlichen in einem symmetrisch, geordnetem Bild endet. Konzeptioneller Ausgangspunkt der Arbeit ist der Begriff Form, welcher als Forschungs- wie Gestaltungsraum zu betrachten ist.

Der Entwurf soll das Schöpfungspotential visualisieren, welches die Kombination aus nur zwei Grundelementen in sich birgt. Es entstehen völlig verschiedene Bilder, ein qualitatives Wachstum durch Umformung wird veranschaulicht. »Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile« – der von Aristoteles stammende Satz findet damit seine Veranschaulichung.

Ausblick

Aufgabe des Wettbewerbs war es, geeignete Entwürfe für die beiden Kunststandorte zu ermitteln mit dem Ziel der Realisierung der Kunstwerke. Das Preisgericht empfiehlt, mit den beiden ersten Preisträgern Gespräche zur Weiterentwicklung ihrer prämierten Arbeiten in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten beziehungsweise Landschaftsarchitekten zu führen. Hierbei wird ein Moderator aus dem Kreis der Künstler im Preisgericht unterstützen. Die Anmerkungen aus der Vorprüfung und die schriftlichen Beurteilungen werden bei der Realisierung der künstlerischen Arbeiten einbezogen. Eine sorgfältige Begleitung auf dem Weg vom Entwurf bis zur Umsetzung der Kunstwerke wird von Künstlern, Architekten und Landschaftsarchitekten sowie den Nutzern begrüßt.

Für die Realisierung der beiden ersten Preise stehen insgesamt 110.000 Euro zur Verfügung. Die Kunstwerke sollen, integriert in den Bauablauf, bis 2011 realisiert werden.